



„Du schreibst doch unseren Reisebericht, nicht wahr?“

Elvieras Augen machten deutlich, daß sie diesen Satz keinesfalls als Scherz verstanden wissen wollte. Vielmehr als einen dringenden Wunsch. Elviera war nicht nur die Initiatorin dieser Reise gewesen, der Ideen- und Impulsgeber, sondern gleichsam als „Mutter der Kompanie“ eine Autorität. DIE Autorität. Ich fühlte mich augenblicklich für einen Sekundenbruchteil in meine Wehrdienstzeit zurückversetzt, wo es mir auch nicht eingefallen wäre, einen von meinem Spieß geäußerten „Wunsch“ zu ignorieren. Also beeilte ich mich, zumindest nicht „nein“ zu sagen....

„Die Reise“ bestand aus einer Woche Ferien im mondänen Hvide Sande an Dänemarks Westküste. „White Sands“ auf deutsch. Elviera hatte dort ein großzügig bemessenes Haus direkt hinter den Dünen, nur etwa 50 m vom Strand entfernt angemietet, in dem wir vom 29. 06. bis 05. 07. 2014 logierten.

Wir, das waren insgesamt 16 Personen, darunter 10 zwei- und 6 vierbeinige Personen. Nämlich die aus Esztergom, Ungarn, stammenden Hunde



TALLIS Toy,



NADUA und KOBOLD Schönert,



MATTHO Schönert und



ZOTTEL Schönert



sowie der wegen seiner spanischen Herkunft in dieser Runde etwas exotisch anmutende DINO Toy.



Mit von der Partie waren die Leiterin des Tierheimes in Esztergom: ANDREA, ihr Sohn MATTI,



STEPHAN, ihr Lebensgefährte und zwei ihrer freiwilligen Mitarbeiterinnen im ungarischen Tierheim, LETTI und REGINA.



JULIA Toy, Vorsitzende des Vereins „Herz für Ungarnhunde e.V.“, NECAT Toy, ihr Mann,



ELVIERA Reusch, die zweite Vorsitzende,



und schließlich noch SABINE Schönert und ich, ihr Mann. HOLGER

So, nachdem nun die Vorstellung der Aktiven beendet ist, kann es ja eigentlich losgehen mit dem Bericht.

Vorausschicken sollte ich noch, daß diese Reise als Auszeichnung/Anerkennung/ Dank für Andrea und ihre Mitstreiter für die gute Zusammenarbeit zwischen dem ungarischen Tierheim in Esztergom auf der einen und dem Verein Herz für Ungarnhunde auf der anderen Seite gedacht war. Trotz der sprachlichen Probleme – von den Deutschen sprach keiner ungarisch (außer dem Sprachcomputer von Necat, welcher mitunter fleißig zur Verwirrung beitrug – zumindest, wenn es darum ging, ganze Sätze bzw. Redewendungen zu übersetzen. Beschränkte man seine Anforderung auf die Übersetzung einzelner Worte, schien mitunter durchaus etwas Verständliches dabei herauszukommen) und von den Ungarn sprach nur Andrea deutsch – kam unsere Multikulti-Truppe gut miteinander aus. Für die beiden jungen Damen Letti und Regina war die Situation etwas schwieriger, da sich zu den sprachlichen Problemen noch die generationstypisch mehr in Richtung Cyberworld gelagerten Interessen gesellten. So kam es, daß diese beiden sich gruppenspezifisch gesehen ein wenig bedeckt hielten und häufiger die Abgeschlossenheit suchten.



Abgeschiedenheit zu finden war nicht schwer. Unser Haus hatte 2 Küchen, 1 Wohnzimmer mit Eßzimmer, 1 Fitneß- und 1 Spielraum sowie 6 Schlafzimmer und Toiletten/Badezimmer. Dazu kam noch ein „Garten“, in dem allerdings erwartungsgemäß im kargen dänischen Klima nicht allzu viel wachsen wollte. Luxus pur.

Dänemark gilt vielen Hundebesitzern als DAS Reiseland schlechthin. Zwar gilt im gesamten Land für Hunde Leinenzwang, aber im Grunde stört sich niemand daran – weil sich kaum jemand daran hält. Außer den pflichtbewußten Deutschen natürlich. Zu Anfang zumindest, bis man soweit eingedänischt ist, daß man den Leinenzwang eben nicht mehr so zwanghaft sieht. Nahezu alle Hunde laufen frei herum. Anfangs haben auch wir uns natürlich gewissenhaft an den Leinenzwang gehalten, aber das hat sich – insbesondere an dem ewig langen, menschenleeren Strand - bald gegeben. Die Hunde haben es genossen und tobten von allen äußeren Zwängen befreit an Strand und Düne herum. Insbesondere Kobold ließ sich gerne in den warmen Dünensand fallen und wälzte sich nach Herzenslust.

Interessant auch, was man am Strand so alles finden kann: Krebscheren (lecker), einen Streifen schwartiger, etwa 1 cm dicker Fisch-(oder Seehund- ??)-haut (hmmm, niam niam niam) oder sogar eine kleine eingetrocknete Scholle (Rodspraette wie man in Dänemark sagt. „O“ mit „/“ durch. - Ja, doch, so langsam kann hund verstehen, warum Menschen mitunter gerne Fisch essen. Wenn auch vielleicht um Nuancen anders zubereitet. Aber halten wir uns nicht bei Details auf).



Das Klima wäre warm gewesen. Meistens jedenfalls. Wenn nicht dieser ständige Wind gewesen wäre. Ausgesprochenes Badewetter geht anders. Dennoch hatten wir insofern Glück mit dem Wetter, als daß es während unseres Aufenthaltes in Hvide Sande so gut wie nicht geregnet hat.

Obwohl Elviera gleich beim ersten gemeinsamen Frühstück verkündet hatte, daß wir nicht alles gemeinsam machen müßten, unternahmen wir dennoch am ersten Tag einen gemeinsamen Ausflug nach Sondervig („O“ mit „/“ durch). Dort gab es sagenhafte Sandskulpturen. Alle Jahre wieder werden in Sondervig („O“ mit „/“ durch) aus Sand Skulpturen zu einem bestimmten Thema

gebaut. Während sich im letzten Jahr alles um Afrika drehte, waren in diesem Jahr die Wikinger das Thema, - was ja auch irgendwie besser zu einem skandinavischen Land passen will...



Nachdem wir die Skulpturen gebührend bewundert hatten, nahmen wir ein echt dänisches Mittagessen zu uns: Original dänische Hot dogs mit allem, was so dazu gehört. „Man kann in Dänemark einfach nicht mit Anstand essen“ bemerkte Elviera als geübte Dänemark-Reisende in die landesüblichen Eigenheiten Eingeweihte zwischen zwei herzhaften Bissen und tupfte sich die Soße vom Kinn. Fleißig kauend konnte ich ihr nur durch Nicken des Kopfes Zustimmung signalisieren. Doch nicht nur die Hot dogs stellen in Dänemark, was die fehlerfreie Nahrungsaufnahme betrifft, eine Herausforderung dar.



Auch das Essen von Eis kennt seine Tücken.

Es ist übrigens ein Gerücht, daß es in Dänemark das sagenhafte Smorrebrod („Os“ mit „“) geben soll, so heftig belegt, daß vom Brot nichts zu sehen sein soll. Ich habe nirgends eines zu Gesicht, geschweige denn zu essen bekommen. Fisch ja, klar. Nicht zu knapp und nicht verwunderlich, so nah an der Quelle. Aber das hatte man ja für Smorrebrod (denkt an die „“) auch angenommen, so nah an der Quelle...

Man darf eben doch nicht alles glauben, was so über ein Land alles erzählt wird. Viel Unsinn dabei!

Der Einfachheit halber hatte Elviera vorgeschlagen, immer abends warm zu essen. Mittags sollte dann jeder seinen Unternehmungen angepaßt eine Kleinigkeit zu sich nehmen, so daß man nach dem gemeinsamen Frühstück zunächst Herr seiner selbst sein konnte. Das Frühstück bereiteten

meist die Frühaufsteher vor, also Elviera als Mutter der Kompanie sowie Sabine und Andrea als Adjudantinnen. Wir Männer kümmerten uns dann um den gewissenhaften Verzehr sowie den Abwasch. Abends ging es meistens ungarisch zu, Andrea und Stephan übernahmen das kulinarische Regiment: Echt ungarische Gulaschsuppe, ungarische Mettwurst, ungarischer Schinken und für die Jüngerinnen der vegetarischen Lebensweise frisches Gemüse.



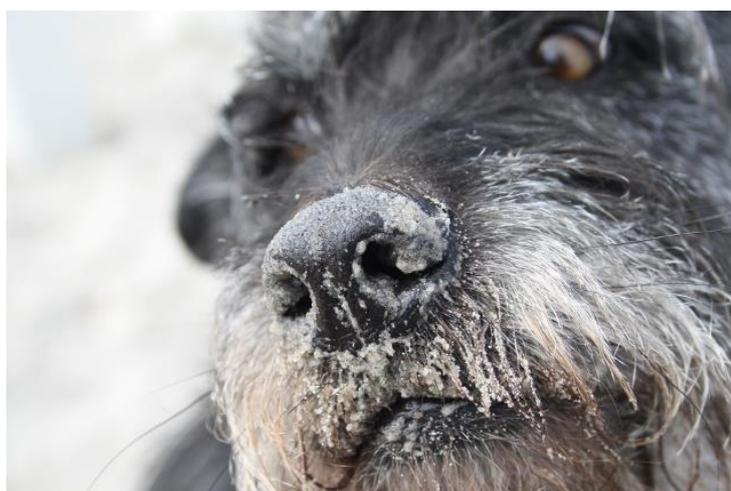
Ohne unserem Gastland zu nahe treten zu wollen, aber die ungarische Küche hat gewonnen.... Nach dem Abendessen gab es ja nun meistens Fußball zu gucken. Es herrschte ja noch Weltmeisterschaft. Einen Fernseher hatte unser Haus nämlich auch! Gott sei Dank. So quälten wir uns bei deutschem Bier und ungarischem Wein auf traditionelle Art mit der deutschen Mannschaft zum 2:1 in der Verlängerung gegen Algerien und zitterten um das 1:0 gegen Frankreich. Als es dann endlich kein Fußball mehr zu sehen gab, weil nämlich Pause zwischen den Achtel- und den Viertelfinalspielen war, hatten wir endlich die Gelegenheit, unseren Spielraum zu nutzen. Das geschah so temperamentvoll, daß sogar Regina und Letti von ihrem Elektronikzeugs ließen und mitspielten. - Vielleicht war aber auch nur der W-Lan-Anschluß unterbrochen, wer weiß.



Und so vergingen die ohnehin nur wenigen Tage wie im Fluge.

Kilometerlange Spaziergänge am Strand, den wir schon bald als überfüllt ansahen, wenn uns auch nur 2 oder 3 andere Spaziergänger begegneten; Ausflüge nach der Stadt Ringkøbing („O“ mit „/“), Dünenspaziergänge nach dem „Fyrmarken“ (Leuchtturm, Eintritt 40 Kronen) , nach Hvide Sande-City (im Hafen tummelte sich doch tatsächlich ein Seehund...) oder an den Ringkøbing- („O“ mit „/“) -Fjord („O“ ohne „/“). Wenn man sich unter dem Begriff „Fjord“ („O“ ohne „/“) einen tief in das bewaldete felsig-bergige Festland eingeschnittenen, langen und mehr oder weniger verwinkelten Meeresarm vorstellt, so ist man von dem Ringkøbing-(„O“ mit ...)-Fjord („O“ ohne...) enttäuscht. Er wirkt relativ unspektakulär, mehr wie eine vom Meer durch eine Landbrücke abgetrennte große Bucht. Vielleicht vergleichbar mit den ostpreußischen Haffs oder auch – wenn man so will – im weitesten Sinn mit einem verkleinerten Ijsselmeer.

Wir hielten uns mehr an die in Dänemark „Westsee“ genannte Nordsee. Da war einfach mehr los und – wie gesagt – der Strand war nur 50 m von unserem Haus entfernt.



Nun kann man keinen Urlaub am Meer machen – und sei das gefühlte Klima noch so rau -, ohne nicht wenigstens einmal im Meer gebadet oder einen Schiffsausflug gemacht zu haben. Sonst

hätte man ja auch in die Berge fahren können. Also hieß es am letzten Morgen am Strand – tatsächlich hatte der Wind ein wenig nachgelassen und die Sonne lachte in hämischer Vorfreude auf das sich anbahnende Spektakel -: Klamotten aus, rein in die an „den Strand treckenden Westseewellen“. Das Badevergnügen – das kann ich wohl sagen – war kurz aber erfrischend. Und schön.

So schön, daß es am späteren Vormittag wiederholt wurde und sich Stephan zum Nacheifern animiert sah. Er ging später noch einmal, gewandet in die Badehose und begleitet von Andrea, zum Strand, um sich in die Fluten zu stürzen. Schließlich ist Ungarn weit weg vom Meer und wann gibt es die Gelegenheit wieder? Also: Recht so! Gelegenheit nutzen! Und schließlich: was so eine Robbe kann...





Am Nachmittag gab es für Andrea, Stephan und Matti noch eine kleine Überraschung. Mutter Elviera hatte dafür gesorgt, daß unsere Binnenländer auf dem Traditionsegler „Maja“ - einem dreimastigen Toppsegelschoner – eine Ahnung von der christlichen Seefahrt bekamen. Elviera, Andrea, Stephan, Matti, Sabine und ich hatten also als Törnpassagiere angeheuert...





Matti hatte nicht so recht Spaß an dem etwa zweistündigen Ausflug auf See. Seine Gesichtsfarbe wurde recht hell und er selber relativ ruhig und nachdenklich..., Andrea war zunächst auch etwas mulmig zumute und in sich gekehrt. Dann aber hatte sie sich an Wind und Wellen gewöhnt und sie ertrug den Törn tapfer. Möglicherweise hatte sie sogar schließlich ein wenig Spaß an Salz und Gischt. Sie hat sich zwar nicht eindeutig dazu geäußert, aber sie sah so aus. Wir übrigen aber genossen die Fahrt. Es blies ein angenehmer, gleichmäßiger Wind und wir hatten eine schöne lange Dünung. Es war ein angenehmes Schaukeln. Wohl bekam Stephan einen gehörigen „Windbauch“, blieb aber ansonsten von der Seekrankheit verschont. Nicht schlecht für Landratten aus Ungarn!

Es gab da ganz andere... also wahrscheinlich Dänen (vielleicht jedenfalls. Sie sagten nicht viel, so daß man die Nationalität nicht an der Sprache definieren konnte, aber sie „sahen irgendwie dänisch aus“), die liefen mit Plastiktüten bewaffnet auf dem Schiff herum – jedenfalls dann, als sich das Schiff wieder innerhalb der Hafentore befand; auf See hatte man diese Leute gar nicht zu Gesicht bekommen - und in diesen Plastiktüten schwappte eine seltsame Flüssigkeit herum, über deren Natur und Herkunft ich nicht näher referieren möchte.

Bemerkenswert jedoch, mit welcher Unbekümmertheit diese Tüten in den Händen gehalten wurden, mit denen – wir saßen wieder brav auf der Heckbank – über unseren Köpfen an der Besanntschaft Halt gesucht wurde. Dabei schlangen diese mysteriösen Tüten samt ihrem höchst verdächtigen Inhalt dicht vor und über unseren Gesichtern hin und her so daß nur zu hoffen blieb, daß das Plastik reißfest genug war, um eine Sturzflut und damit einen möglicherweise internationalen Zwischenfall zu vermeiden.

Doch am Ende war alles gut gegangen und auch Matti gewann so langsam seine normale Gesichtsfarbe zurück.



Es war ein schöner Urlaub. Alle haben ihn genossen (besonders die durch die Dünen tobenden Hunde), alle haben sich vertragen (Hunde wie Menschen) und die Verständigung stellte kein unüberwindliches Hindernis dar. Wenn auch der eine oder andere sich beim Abschied aus Dänemark und von den übrigen Angehörigen der Truppe insgeheim auf sein Zuhause gefreut haben mag (was man niemandem verdenken kann), so hätte von mir aus der Urlaub noch die eine oder andere Woche länger dauern dürfen. Aber leider, aber leider...

Vielleicht trifft es Elviera am besten mit ihren Worten: „Das könnte man ja durchaus nochmal wiederholen...!“

